



Gemeinde St. Laurentius

Der Gemeinderat

Im zweiten Anschreiben geht es um die nun beginnende konkrete Arbeit in den Ausschüssen Jugend, Katechese und Öffentlichkeitsarbeit. Der Gemeinderat will ein Podium und ein Netzwerk für eigenständige Arbeit der Laien in unserer Gemeinde sein. Die Hauptamtlichen arbeiten in Arbeitsfeldern, die der Gemeinde transparent sind. Jedes Gemeindemitglied kann ehrenamtlich tätig werden, sich bestehenden Gruppen anschließen oder eigene Ideen einbringen. Die Ehrenamtlichen entwickeln eigene Initiativen und tauschen sich darüber mit den Hauptamtlichen aus. Die Ehrenamtlichen übernehmen die Verantwortung für die Durchführung ihrer Initiativen. Hauptamtliche und Ehrenamtliche unterstützen sich gegenseitig. Um den sonntäglichen Gottesdienst herum gibt es einen Rahmen, in dem sich alle Mitglieder der Gemeinde austauschen können.

Liebe Gemeindemitglieder von St. Laurentius,

dies ist unser zweiter Brief an Sie alle. Wir Gemeinderatsmitglieder möchten uns nach vier Monaten am Ende der Fastenzeit wieder an Sie wenden. Wir wollen Rechenschaft über unsere Aktivitäten geben und Sie über die neuen Entwicklungen in unserer Gemeinde in Kenntnis setzen.

Für die Entwicklung in den nächsten Jahren habe Sie uns in der Gemeindeversammlung am 26. Januar 2014 viele Anfragen mit auf den Weg gegeben.

Gebündelt wurden die Anfragen in der Sitzung des Gemeinderates vom 29. Januar 2014. Zusammenfassend ergibt sich: Die Gemeinde hat in allen Altersstufen ein großes und sehr ernst zu nehmendes Interesse an einer vertieften Beschäftigung mit unserem Glauben. Die Gemeinde erwartet Seelsorge als realistischen Beistand und konkrete fruchtbare Auseinandersetzung mit komplexen Lebenssituationen und allgemeinen Sinnfragen. Die Gemeinde ist interessiert an einem Zusammenleben, das allen wirklich Teilhabe und Identifikation mit der Ortskirche St. Laurentius ermöglicht. Besonders den Jugendlichen muss ein Ort zur Verfügung gestellt werden, den sie selbst gestaltet und von dem aus sie sich in die Gemeinde einbringen kann. Kommunikationsformen und Organisation in der Gemeinde müssen wertschätzend und effizient sein.

All dies sind große Aufgaben für uns alle. Wir sind nun dabei, sie in einzelnen Aktionen umzusetzen.

Ein weiterer wichtiger Termin war unsere Klausurtagung am 22. März 2014, zu der wir einen Moderator unseres Bistums hinzugebeten hatten. Es war Herr Lepping, zuständig für missionarische Pastoral im Bistum Essen. Herr Lepping machte dem Gemeinderat und der Gemeinde Mut, kreativ zu sein und den vielen Gesichtern der Gemeinde Raum zu geben. Weiter wies er uns darauf hin, lieber kleine wohldurchdachte Aktionen zusammen mit der Gemeinde zu durchleben als viele Anforderungen mit halbem Herzen und außer Puste zu bedienen. Es geht darum, unseren Weg als Gemeindemitglieder bedachtsam in kleinen, aber stetigen Schritten zusammen zu gehen und uns gegenseitig Halt zu geben. Es kommen in den nächsten Jahren noch viele organisatorische Veränderungen auf uns zu, die zu immer größeren Verwaltungseinheiten führen. Wir dürfen uns dadurch nicht ins Anonyme auflösen und den Gottesdienst als sonntägliche gemeindlich austauschbare Serviceleistung sehen. Die Gemeinde sollte ein Treffpunkt der Gläubigen am Ort bleiben. Wir sollten „die Kirche im Dorf lassen“ und sie als Ort guter menschlicher Kommunikation und teilnehmender Zuwendung neu beleben.

In diesem Sinne möchte der Gemeinderat vorerst auch keine neuen Aktionen machen, sondern zunächst einmal unseren Sonntagsgottesdienst mit einem Rahmen versehen, der in der Kirche eine halbe Stunde vor dem sonntäglichen Hauptgottesdienst beginnt und eine halbe Stunde danach aufhört (9.30 Uhr- 11.30 Uhr). Mittelpunkt ist der Gottesdienst. Vorher und nachher können wir uns zum Austausch einfinden. Einzelne Personen, Gruppen, Verbände, Kreise können ihre Ideen und Initiativen vorstellen und konkret personelle Hilfe bei den Gottesdienstbesuchern erfragen. Lesung und Evangelium des Tages können vorbereitet und für verschiedene Alltagssituation erschlossen sein. Man kann nach dem Gottesdienst bei Kaffee und Wasser in der Kirche über die Predigt, die vorliegenden Texte und eigene Gedanken dazu ins Gespräch kommen. Man kann sich auch mit persönlichen Fragen an anwesende Mitglieder von Verbänden, dem Gemeinderat oder an Hauptamtliche wenden.

Es kann auch gesungen werden. Auf jeden Fall soll es ein Austausch werden, der jedem von uns ein bisschen Heimat gibt und bei dem man neue Gesichter der Gemeinde kennenlernt. Auch die Kinder und Jugendlichen haben hier ihren Platz. Sie erleben nämlich, dass aus einem guten Gespräch ein Gottesdienst erwächst, die Gedächtnisfeier Jesu, der uns alle zusammenhält.

Bei solchen Gelegenheiten kann unser Glaube auch wieder einfach werden. Es geht nicht um komplizierte Glaubensbekenntnisse, die man eigentlich gar nicht richtig verstehen kann, wenn man nicht die philosophischen Vorstellungen der Zeit kennt.

Es geht darum, dass wir die Botschaft Jesu kennen: Gott liebt uns bedingungslos. Er will uns allen nahe sein und uns glücklich machen. Wir stehen nicht in seiner Schuld. Wir müssen für Gott keine Vorleistungen erbringen. Gott liebt besonders diejenigen, die keinen Ausweg für sich sehen, die es zu nichts bringen, die kein Gesicht entwickeln können, die deshalb schwierig und zerstörerisch werden. Gott liebt auch unsere Feinde bedingungslos. Wenn wir diese Liebe erleben, sind wir erlöst. Diese Erlösung (Versöhnung mit Gott) spricht Jesus

denen direkt zu, die sich auf die umfassende und bedingungslose Liebe Gottes einlassen (glauben). Das sind zur Zeit Jesu vor allem die wirtschaftlich und sozial durch die Machenschaften der jüdischen Elite an den Rand Gedrängten, durch Hungernot und Ausbeutung hilflosen Menschen der unteren Mittel- und Unterschicht im zeitgenössischen Judentum. Durch Jesu Zuspruch der direkten Nähe Gottes unter Umgehung des Opferkultes werden die klerikalen Zwischeninstanzen zur Zeit Jesu ausgeschaltet. Dieses Verhalten Jesu wird von der damaligen Priesterschaft als Gotteslästerung wahrgenommen, die mit dem Tod zu bestrafen ist. Die römische Besatzung übernimmt die Durchführung der Todesstrafe in Absprache mit der Priesterschaft durch Kreuzigung Jesu wegen politischer Unruhestiftung. Dass die zeitliche und ewige Vernichtung und Ausrottung des Zimmermanns, Wanderpredigers und Heilers Jesus aus dem Gottesvolk nicht die einzige Perspektive seiner Kreuzigung ist, erleben die Jünger nach seinem Tod. Sie erfahren die Kreuzigung nicht mehr als Vernichtung, sondern als Hingabe Jesu in die letzte Ausweglosigkeit des Todes, als Eingehen in Gott und als Aufrichtung des Gottesknechtes. Die Loser sind die Gewinner. Das macht Gott. Das ist das Evangelium.

Wir haben drei Ausschüsse im Gemeinderat gebildet:

- den Ausschuss für Jugendarbeit (Lisa Erhardt, Christina Haas)
- den Ausschuss für Katechese (Patricia Knoth-Kampmann, Stefanie Küsters, Johannes Hotze)
- den Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit (Dr. Esther Schoonbrood, Barbara Schumacher, Stephanie Haas, Marlies Britz, Michael Zielonka (beratend), Johannes Hotze)

Manfred Walter ist im Gemeinderat Ansprechpartner für Senioren und Caritas. Die Leitung der Caritas hat Marlies Britz.

In diesen Ausschüssen und auf dem Gebiet Senioren und Caritas wird ab jetzt Stück für Stück an der Umsetzung der gemeindlichen Anliegen gearbeitet. Die konkrete Aufgabenfindung erfolgt in den gebildeten bzw. noch zu bildenden Ausschüssen.

Wie Sie alle wissen, verlässt uns leider unser Gemeindereferent Johannes Nöhre. Johannes Nöhre hat in den letzten acht Jahren unsere Gemeinde vielfältig inspiriert und ein Netz von eigenständig arbeitenden Gemeindemitgliedern aufgebaut. Damit hat er für die Zeit, die nun kommt, einen wichtigen Grundstein gelegt. Dafür danken wir ihm sehr. Wir sind nun soweit, dass diejenigen aus der Gemeinde, die Projekte und Initiativen auch im Anschluss an Johannes' Arbeit übernehmen wollen, an den Start gehen können. Der Gemeinderat unterstützt gern, wenn er angefordert wird.

Wir freuen uns sehr, dass unser Jugendheim bald wieder von Jugendlichen in Eigenregie bewohnt wird. Der Pfadfinderstamm St. Altfrid hat Interesse geäußert, eine Niederlassung im Jugendheim St. Laurentius für Rover (16-20J.) zu haben. Unter der Selbstverwaltung der

Jugendlichen (Ansprechpartnerinnen Gemeinderat St. Laurentius: Lisa Erhardt, Christina Haas) können wie immer Messdiener, Kinder- und Jugendgruppen, Firmlinge und Kommunionkindergruppen ihre Räume erobern und das Leben in unserer Gemeinde mitgestalten.

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 27. März 2014 den Beschluss gefasst, dass den Jugendlichen im Pfarrzentrum eine selbstorganisierte Einheit zugestanden wird.

Wir wollen nicht verhehlen, dass die Zusammenarbeit von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen auf gleicher Augenhöhe von uns allen eingeübt werden muss.

Wir sind gerade dabei zu lernen, was Amt und Ehrenamt in der Kirche bedeuten. Amt in der Kirche bedeutet nicht Machtausübung, sondern ist reines Dienstamt. Kirchliche Amtsträger haben nach gut katholischer Tradition die unersetzbare Aufgabe, wie Jesus für die Gemeindemitglieder zu sein, d. h. den Menschen in der Gemeinde in ihren komplexen Lebenssituation den Trost und die überfließende Liebe Gottes zuzusprechen, die Liebe, aus der Jesus gelebt hat. Das ist alles. Dies ist aber auch das eigentlich Wichtige und die einzige Funktion dieses Amtes. Und daran werden die Amtsträger gemessen.

Aber auch wir Mitglieder der Ortskirche St. Laurentius sind in diesem Sinne ein „priesterliches Volk“. Auch wir müssen Seelsorger für die anderen sein, besonders für jene, mit denen wir gerade Stress haben. Wir können uns nicht rundum versorgen lassen und selbst nichts einbringen.

Dazu am Ende ein Zitat von unserem Papst Franziskus aus „Evangelii Gaudium“ (radiovaticana.va bzw. www.vatican.va):

Die Laien sind schlicht die riesige Mehrheit des Gottesvolkes. In ihrem Dienst steht eine Minderheit: die geweihten Amtsträger. Das Bewusstsein der Identität und des Auftrags der Laien in der Kirche ist gewachsen. Wir verfügen über ein zahlenmäßig starkes, wenn auch nicht ausreichendes Laientum mit einem verwurzelten Gemeinschaftssinn und einer großen Treue zum Einsatz in der Nächstenliebe, der Katechese, der Feier des Glaubens. Doch die Bewusstwerdung der Verantwortung der Laien, die aus der Taufe und der Firmung hervorgeht, zeigt sich nicht überall in gleicher Weise. In einigen Fällen, weil sie nicht ausgebildet sind, um wichtige Verantwortungen zu übernehmen, in anderen Fällen, weil sie in ihren Teilkirchen aufgrund eines übertriebenen Klerikalismus, der sie nicht in die Entscheidungen einbezieht, keinen Raum gefunden haben, um sich ausdrücken und handeln zu können. Die Bildung der Laien und die Evangelisierung der beruflichen und intellektuellen Klassen stellen eine bedeutende pastorale Herausforderung dar. (Evangelii Gaudium, 102)

Zusammen mit dem Gemeinderat im April 2014

Elisabeth Hotze